

## Kurzer Überblick über den Stand der georgischen Literaturforschung

von

Michael Tarchnišvili

« Pour donner une idée de leur (der Georgier) oeuvre, il faudrait remonter beaucoup plus haut qu'on ne l'a cru longtemps. Contrairement à ce qui arrive d'ordinaire, les premières origines de la littérature géorgienne ont reculé vers le passé à mesure qu'on les connaissait mieux. Après avoir dit et répété jusqu'en ces derniers temps que les Géorgiens apprirent à lire et à écrire de leurs voisins d'Arménie, on regarde aujourd'hui comme probable, qu'ils ont reçu ce bienfait de la Syrie, avant l'invention de l'alphabet arménien »<sup>1)</sup>. So urteilt in seinem unmittelbar vor dem Tode abgeschlossenen Werke P. Peeters über den gegenwärtigen Stand der georgischen Literaturforschung.

Diese gleichsam suprema die Peeters gewordene Einsicht ist um so wertvoller, als es dieser große Bollandist, dessen Verdienste ums georgische Schrifttum wir sonst nicht hoch genug anzuschlagen vermögen, selber war, der die »armenisierende Theorie« am entschiedensten vertrat — eine Theorie, die auf seine ganze schriftstellerische Tätigkeit hinsichtlich der Entstehungs- und Entwicklungszeit altgeorgischer Literatur und ihrer Denkmäler stark abfärbte. Nebenbei war diese merkwürdige Theorie nicht einmal immer frei von Widersprüchen und Unebenheiten: einerseits hielt er unentwegt an der Legende fest, der Armenier Mesrop<sup>2)</sup> habe in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts die georgische Schrift erfunden,

---

<sup>1)</sup> P. Peeters, *Orient et Byzance. Le trefonds oriental de l'hagiographie byzantine* (Bruxelles 1950) 198.

<sup>2)</sup> N. Akinian ist in seinem Kult für alte Legenden noch weiter gegangen. Nicht genug damit, daß er den Mesrop nebst allen kaukasischen Sprachen auch das gothische Alphabet erfinden ließ, er hat seinen Helden sogar nach Georgien geschickt: zum König der Iberer und zum Bischof »Episkopos« jenes Landes, um diese »Barbaren«, d. h. »Heiden« zu »missionieren«; so »wurde Maštotz Erleuchter von Sakarthwelo« (Georgien), wie er sich ausdrückt. Akinian läßt sogar einen christlichen Bischof sich zum Christentum bekehren! Die hl. Nino aber, die eigentliche Erleuchterin Iberiens, wird unter seiner Feder bald zur Prinzessin Ripsime, bald zum hl. Gregor — eine wahre Ovid'sche Metamorphose! Vgl. N. Akinian, *Die Einführung des Christentums in Armenien und Georgien nach Angaben des Fürsten Bakurios* = *Handes Amsoraya* 61 (1947) Kol. 426; Résumé: Kol. 489—492; über das gothische Alphabet, ebenda 62 (1948) Kol. 449f.; 621—38.

andererseits war er aber ganz ehrlich von der Überzeugung durchdrungen, die Georgier hätten im 5. Jahrhundert nicht geschrieben<sup>3)</sup>, als ob die Schaffung eines Alphabets nicht das mindeste mit Schreiben und Lesen zu tun hätte<sup>4)</sup>. Erst aus dieser Haltung erklärt sich, warum er zum Beispiel die Annahme einer Datierung der Bolnissi-Inschrift in die ersten Jahre des 6. Jahrhunderts so kategorisch ablehnte. Scharf bemerkte er dazu: «Cette inscription n'est pas datée, mais elle a été posée par un évêque qui se nomme David. Or un évêque David de Bolni a souscrit une synodique adressée par Gabriel „catholicos“ d'Ibérie, à Babgen catholicos d'Arménie, en l'année 506<sup>5)</sup>. Comment résister à la tentation de l'identifier au David de l'inscription... Et voilà l'inscription de Bolni datée de l'an 506. Nous sentons combien nous avons mauvaise grâce d'opposer notre avis à celui de ces maîtres<sup>6)</sup>, mais la vérité ne nous laisse pas d'autre parti<sup>7)</sup>. Etwa ein Jahr nach der Veröffentlichung dieser Zeilen leuchtete die eigentliche Vérité hell auf, indem man um 1936 an der Bolnissi-Kirche eine ganz genau datierte Inschrift entdeckte, die besagte, daß dieses Heiligtum zwischen 478 und 494 errichtet wurde<sup>8)</sup>. Damit waren die von Peeters erhobenen Bedenken gegen das Ansetzen des Martyriums der heiligen Šušānik ins 5. Jahrhundert als erledigt zu betrachten. Denn die vollentwickelte Sprache der Inschriften von Bolnissi mit all den Merkmalen, die einen seit langem in Gebrauch genommenen Epigraphenstil im allgemeinen charakterisieren, machte die Abfassung des Martyriums um die gleiche Zeit ohne weiteres möglich. Ferner, daß eine so vollendete Schrift, wie sie in den Inschriften von Bolnissi uns entgegentritt, unmöglich erst etwa 60 Jahre vorher entstanden sein konnte, mußte schließlich auch für P. Peeters außer allem Zweifel stehen<sup>9)</sup>. So läßt sich der Umschwung in den Gedankengängen P. Peeters' wohl am besten erklären.

Es gibt indes noch andere Gründe, die für eine ursprüngliche Verbindung der georgischen Kirche mit der syrischen sprechen. Wir haben schon anderswo festgestellt, daß um 420 die georgische Kirche in enger Fühlung mit der syro-persischen stand und vielleicht auch jurisdiktionell von ihr abhängig war<sup>10)</sup>. Zur Verstärkung dieser These können noch andere

<sup>3)</sup> P. Peeters, *Sainte Šušānik, martyre en Arméno-géorgie* = AnBoll 53 (1935) 299—300.

<sup>4)</sup> M. Tarchnišvili, *Die Legende der heiligen Nino und die Geschichte des georgischen Nationalbewußtseins* = ByzZ 40 (1940) 58, Anm. 5.

<sup>5)</sup> Vgl. *Girk Techtolz* (Buch der Briefe) (Tiflis 1901) 183.

<sup>6)</sup> D. h. Jv. Džavachišvili und Ak. Schanidse, welche die obige Datierung vorgeschlagen hatten.

<sup>7)</sup> P. Peeters, *Sainte Šušānik* a. a. O. 297—298, Anm. 3.

<sup>8)</sup> Vgl. M. Tarchnišvili, *Les récentes découvertes épigraphiques et littéraires en géorgien* = Mus 63 (1950) 249.

<sup>9)</sup> Dazu kommt noch die Tatsache, daß in diesen Inschriften einige Buchstaben graphisch in doppelter Fassung erscheinen — ein Beweis dafür, daß das georgische Alphabet im 5. Jahrhundert eine schon sehr lange Entwicklungszeit hinter sich hatte.

<sup>10)</sup> M. Tarchnišvili, *Die Entstehung und Entwicklung der kirchlichen Autokephalie Georgiens* = Kyrios 5 (1940—41) 179.

Momente in Anschlag gebracht werden. So weist die georgische biblisch-liturgische Sprache Termini technici auf, deren genaue Entsprechung uns nur im Syrischen begegnet. Der griechische Ausdruck *θεοφόρος* wird im Georgischen mit *ღმერთ-შემოსილი* (gmerth-šemosili — Deo indutus) wiedergegeben, genau so wie im Syrischen *ܕܥܘܢܘܬܐ*<sup>11)</sup>. Das litaneiartige Gebet, das der amtierende Diakon während der liturgischen Feier vorträgt<sup>12)</sup>, führt im Georgischen den Namen *კვერეჟი* (kverechsi, vom griechischen *κῆρυξ, κήρυξις*), der wiederum mit der syrischen Bezeichnung »charusutha« identisch ist<sup>13)</sup>. Den neutestamentlichen Namen *Σωτήρ* übersetzt der Georgier nicht *მხსნელი* (Mchsneli-Salvator — Heiland, armenisch: Mkrtič), sondern durchweg mit *მაცხოვარი* (Mazchovari — Beleber, Lebendigmacher). Wo haben wir nun den Ursprung dieser merkwürdigen Namengebung des griechischen Wortes zu suchen? Meines Erachtens wieder im Syrischen, das für den Ausdruck *Σωτήρ* neben *Pharuqa* auch die Bezeichnung *ܘܫܘܥܐ* — Vivificans, Vivificator — kennt und verwendet, z. B. bei Joh. 4, 42. Eine Wiedergabe, die sich mit dem georgischen *Mazchovari* aufs genaueste deckt<sup>14)</sup>. Ob diese Gleichheit im Ausdruck auf eine ursprüngliche Übersetzung des georgischen Tetraevangeliums aus dem Syrischen zurückgeht oder dieselbe sich auf ein enges Zusammenwirken im liturgischen Leben gründet, muß hier dahingestellt bleiben.

Aus dem oben Gesagten ist jedenfalls das eine klar ersichtlich: Peeters hat das uranfängliche Verhältnis der georgischen Kirche zur syrischen richtig erkannt und auch demgemäß beurteilt. Zu dieser Erkenntnis ist er jedoch nicht mittels oberflächlicher Studien gelangt, sondern auf Grund einer nahezu sein ganzes wissenschaftliches Leben umfassenden intensiven Beschäftigung mit der kirchlichen Literatur Georgiens, da die meisten und wichtigsten Arbeiten hagiographischen Inhalts, die aus seiner Feder geflossen sind, gerade georgische Sprachdenkmäler zum Gegenstande haben.

Das Beispiel von Peeters ist mit ein Grund, beim Neuerscheinen dieser mit Recht weltbekannten, ausgezeichneten Zeitschrift auf Nutzen und Wichtigkeit einer umfassenden Erforschung des im Georgischen erwachsenen literarischen Gutes hinzuweisen, dies um so mehr, als neulich der Sammlung *Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium*, dessen Leitung

<sup>11)</sup> Vgl. Das armenische *Astouatzozgeatz* — Deo indutus.

<sup>12)</sup> Die griechische *ἐκτένεια*.

<sup>13)</sup> Vgl. A. Baumstark, *Geschichte der syrischen Literatur* (Bonn 1922) 112.

<sup>14)</sup> Für den georgischen Ausdruck *ნათლის-ცემა* (Nathlizsema: Lichtspenden, d. h. Taufen) habe ich in anderen Sprachen kein Äquivalent ausfindig machen können. Vielleicht geht er auf den liturgischen Brauch der Urkirche Jerusalems zurück, mit der Georgien von Anbeginn in engster Fühlung stand, da die Katechesen des hl. Cyrill von Jerusalem an die *φωτιζόμενοι* (Taufbewerber) und die *νεοφώτιστοι* (Neugetauften) gerichtet sind. Der liturgische Brauch würde dann die Übersetzung entsprechend beeinflussen haben, oder wir haben hier einen klaren Widerhall jener großen Bedeutung zu erblicken, welche die Georgier von jeher dem Lichte beigemessen haben.

jetzt in den erfahrenen Händen von Prof. R. Draguet (Universität Löwen) liegt, auch eine georgische Serie angegliedert wurde.

Daß eine nutzbringende Beschäftigung mit georgischen Literaturquellen die Kenntnis dieser Quellen voraussetzt, ist so gut wie einleuchtend. Darum wollen wir im folgenden kurz umreißen, was auf diesem Gebiete bis jetzt geleistet wurde und wie wir leichter an diese Quellen heranzukommen vermögen.

## II

Zur Erforschung georgischen Schrifttums bedarf man an erster Stelle des nötigen Materials: Sammlungen von Texten und anderer unumgänglicher Hilfsquellen. Derartige Hilfsmittel besaßen die Georgier schon seit alters. In einer Handschrift (Nr. 92) vom Sinai aus dem 10. Jh. wurde das Fragment eines Katalogs aufgefunden, in dem folgende Schriften verzeichnet erscheinen:

1. Evangelium (?) ?
2. Psalmen: ?
3. Jadgari<sup>15</sup>): 5.
4. Texte zum »Händewaschen«: 3.
5. Euchologia: 4.
6. Meßliturgien: 4.
7. Konzilien: 4.
8. Ephrem (der Syrer): 2.
9. Mravalthavi<sup>16</sup>): 1.
10. ?
11. Anton (der Wüstenvater): 1.
12. Symeon (Vita): 2.
13. Märtyrer: 3.
14. Karthlis Zchovreba<sup>17</sup>): 1.
15. Kleinere Schriften: 8.
16. Apostolos: 1.
17. Großes Väterbuch: 1.
18. Der große Kanon: (1)
19. Evangelium: 1.
20. Paulus: 1.
21. Georg (Martyrium): 1.
22. »Lesung« (?) : 1<sup>18</sup>).

<sup>15</sup>) »Memoriale«; also Festofficium.

<sup>16</sup>) Darüber vgl. M. Tarchnišvili, *Les récentes découvertes* a. a. O. 254, Anm. 25.

<sup>17</sup>) D. h. »Bekehrung Karthlis« (Georgiens) — geschichtliches Sammelwerk aus dem 10. Jahrhundert.

<sup>18</sup>) N. Marr, *Opisanie gruzinskich rukopisei sinajskago monastyrija* (Moskva 1940) 267—268; Ders., *Predvaritelnyj očet o rabotach na Sinai* = Soobščeniija Palestinsk. Obščestva 14, 2 (1902) 44—45.

Ein ähnliches Dokument finden wir im Testament<sup>19)</sup> des heiligen Johannes von Iviron. Darin zählt er, wenn auch unvollständig, jene Werke auf, die sein Sohn Euthymius übersetzt oder frei bearbeitet hatte<sup>20)</sup>. Eine ähnliche Urkunde liefert uns der Schenkungsbrief des Katholikos Melchisedek (11. Jh.). In diesem Texte werden 25 Werke oder Sammelwerke aufgezählt, die er für die Kathedrale von Sveti-Zchoveli (der lebendigen Säule) von Mzchetha erworben hatte<sup>21)</sup>. Ein literaturhistorisches Bruchstück bietet uns ferner die von Georg Mtatzmideli (vom Heiligen Berg) verfaßte Vita des heiligen Euthymius von Iviron. Georg führt darin des Euthymius Schriften an, meint aber, »ihre Aufzählung sei nahezu unmöglich«<sup>22)</sup>. Ein gleichgeartetes Verzeichnis hat uns der Hieromonach Georg hinterlassen, welches in der Vita von Georg Mtatzmideli, dessen literarische Arbeiten er erwähnt, enthalten ist, allerdings weder vollständig noch den Tatsachen gemäß<sup>23)</sup>.

Im 16. Jahrhundert verfaßte der königliche Prinz Bagrat eine kleine polemische Schrift: »Traktat über die gottlosen Lehren der Ismaeliten«, in der er von einigen georgischen Schriftstellern verworrene Kunde gibt. Diese Schrift wurde im 18. Jahrhundert mit neuen Zusätzen bereichert, deren Angaben nicht immer zuverlässig sind<sup>24)</sup>. Aus dem 18. Jahrhundert stammt ebenfalls das Monumentalwerk vom Katholikos Anton I.: Tzqobil-Sitqvaoba, dessen siebenter Abschnitt eine rhetorische Würdigung georgischer Denker und Dichter vom 11. Jahrhundert ab bis auf seine Zeit bietet<sup>25)</sup>. In die erste Hälfte desselben Jahrhunderts gehört ebenso »ein kurzer Bericht über georgische Schriftsteller«, der dem Prinzen Jahnn von Georgien zugesprochen wird und besonders wertvoll ist für literarische Zeitgeschichte<sup>26)</sup>. Der obenerwähnte Katholikos Anton I. schuf sich nach und nach eine ansehnliche Bibliothek, deren Bücherbestand sich auf 7000 Werke belief<sup>27)</sup>, und der König Vachtang VI. († 1729) tauschte gedruckte Bücher gegen Handschriften aus, für die er nahe an der Sions-Kathedrale zu Tbilissi eine Bibliothek eröffnete<sup>28)</sup>.

<sup>19)</sup> Das älteste aus dem Jahre 1002.

<sup>20)</sup> Th. Žordania, *Die Chroniken und anderes Material aus Geschichte und Literatur Georgiens* 1 (Tbilissi 1892) 140—143; A. Zagareli, *Svedenija o pamiatnikach gruzinskoi pismenosti* 1 (St. Petersburg 1886) 87—88; Christ. Scharašidse, *Beschreibung der Handschriften* 3 (Tbilissi 1948) 280—285, No 1341.

<sup>21)</sup> Th. Žordania, *Die Chroniken* a. a. O. 183—184.

<sup>22)</sup> P. Peeters, *Histoires monastiques géorgiennes* = AnBoll 16—17 (1917—1919) 34—36.

<sup>23)</sup> Ebenda 110—111. Im Ivironkloster selbst gab es zwei Bibliotheken: eine größere, aus der kein Buch entfernt werden durfte und deren Zugang nicht allen offenstand und eine kleine zur täglichen Benutzung. Vgl. K. Kekelidse, *Geschichte der georgischen Literatur* (1941) 377, Anm. 5.

<sup>24)</sup> N. Marr, *Iz knigi Zareviča Bagrata o gruzinskich perevodach duchovnich sočinenij* = Izvestija Akademij Nauk 1899, februar, X, No 2, S. 233—246.

<sup>25)</sup> K. Kekelidse, *Geschichte* 17.

<sup>26)</sup> In: *Dsveli Sakarthvelo* (Altgeorgien) 1 (Tbilissi 1909) Heft 3, S. 1—60, Ausg. E. Taqaišvili.

<sup>27)</sup> K. Kekelidse, *Geschichte* 59.

<sup>28)</sup> Ebenda, Anm. 2.

Aus diesen kleinen Anfängen entstanden mit der Zeit drei große Handschriftensammlungen, die jetzt nach ihrem früheren Aufbewahrungsort folgendermaßen bezeichnet werden:

1. Das alte *kirchliche Museum* (Sigle A), das 1921 an die Universität von Tbilissi abgegeben wurde.
2. Die 1879 ins Leben gerufene *Gesellschaft zur Verbreitung der Kultur unter den Georgiern* (Sigle S).
3. Die 1907 gegründete *Historisch-ethnographische Gesellschaft* (Sigle H).

Alle diese Sammlungen befinden sich, unter Beibehaltung ihrer eigenen Siglen (A, S, H), seit 1930 im Staatsmuseum Georgiens zu Tbilissi.

Von der A-Kollektion liegen bereits seit langem drei Kataloge vor: zwei Bände von Th. Žordania, *Opisanie rukopisei Tifliskago zerkovnago Muzeja*<sup>29)</sup> und ein gleichnamiger Band von M. Džanašvili<sup>30)</sup>. Diesen Katalogen reiht sich an die von E. Taqaišvili durchgeführte Beschreibung der Manuskripte der S-Kollektion: *Opisanie rukopisei obščestva raspastranjenija gramatnosti sredi Gruzin*<sup>31)</sup>. Leider beschränkt sich diese umfassende Arbeit auf Texte zumeist weltlichen Inhalts. Brauchbarer für kirchliche Literatur erscheint darum das von D. Karidčašvili vorgelegte *Handschriftenverzeichnis der Bibliothek der Gesellschaft zur Verbreitung der Kultur unter den Georgiern*<sup>32)</sup>, das jedoch infolge der darin angewandten Methode den Gegenstand nicht erschöpfend behandelt. Dagegen ist die Bestandsaufnahme der Handschriften der H-Sammlung erst vor kurzem in Angriff genommen worden. Davon sind bis jetzt, so weit wir wissen, etwa vier oder fünf Bände erschienen. Mir ist nur der dritte schon oben namhaft gemachte Band von Christine Scharašidse zugänglich. Er enthält die Beschreibung von Handschriften Nr. 1000—1500. Von Kekelidse rührt her der wohl noch nicht im Druck erschienene Katalog der Handschriften von Gelathi im Westgeorgien<sup>33)</sup>.

Viel besser sind wir über den Bestand georgischer Handschriften im Ausland unterrichtet. Schon 1836 schickte der im Ivironkloster weilende Beichtvater des Königs Salomon II. von Imerethi Hilarion ein nahezu vollständiges Verzeichnis aller georgischen Manuskripte dieses Klosters nach Georgien, das man im ersten Anhang zu den *Svedenija von Zagareli* abgedruckt finden kann; dessen durch M. Brosset besorgte französische Übersetzung wurde von V. Langlois im *Journal Asiatique*<sup>34)</sup> herausgegeben. Es war wiederum M. Brosset, der 1837 in Petersburg eine ähnliche Bücherliste erscheinen ließ: *Histoire de la littérature géorgienne ou Catalogue des livres*

<sup>29)</sup> Tbilissi, Kniga 1 (1903) Hss. No 1—400; Kniga 2 (1902) Hss. No 401—800.

<sup>30)</sup> Tbilissi, Kniga 3 (1908) Hss. No 801—1040.

<sup>31)</sup> Erschienen in *Sbornik materialov dlja opisanija mestnosti i plemen kavkaza*. Bd. 31 (1902) — 42 (1912) Tbilissi.

<sup>32)</sup> Tbilissi 1905.

<sup>33)</sup> *Geschichte* a. a. O. 569.

<sup>34)</sup> 6<sup>e</sup> série, tome 9 (1867) 337—350.

*géorgiens tant imprimés que manuscrits anciens et modernes*. Besonders verdient um die Katalogisierung georgischer Handschriften machte sich A. Zagareli, der seine diesbezüglichen Studien in den schon zitierten *Svedenija*<sup>35</sup>) und in folgender Veröffentlichung niederlegte: *Pamjatniki gruzinskoj starini v svjatoi zemlje i na Sinai*<sup>36</sup>). Weitere Bestandsaufnahmen verdanken wir dem auf dem Gebiete georgischer Philologie bahnbrechend wirkenden N. Marr: 1. *Predvaritel'nyj otčet o rabotach na Sinai i v Jerusaleme*<sup>37</sup>); 2. *Opisanie gruzinsk. rukopisei sinajskago monastyrja*<sup>38</sup>). Dieser Katalog beschreibt nur einen Teil der Sinai-Handschriften. Das Verzeichnis der übrigen gehört J. Džavachišvili, das noch nicht erschienen ist; 3. *Iz poezdki na Athos*<sup>39</sup>); 4. *Agiografičeskie materialj po rukopisiam fvera*<sup>40</sup>). Von P. Peeters, der unter dem starken Einfluß von Marr stand, besitzen wir die Beschreibung einer hagiographischen Handschrift von Oxford: *De codice hiberico Bibliothecae Bodleianae Oxoniensis*<sup>41</sup>). Ganz auf den Schultern Marr's stand ebenfalls R. P. Blake, dessen ausgezeichnete Arbeiten fast ausschließlich in *Harvard Theological Review* (seit 1923) vorgelegt wurden. Hochwichtig sind seine Handschriftenbeschreibungen: 1. *Catalogue des manuscrits géorgiens de la bibliothèque patriarcale grecque de Jérusalem*<sup>42</sup>). 2. *Catalogue des manuscrits géorgiens de la bibliothèque de la Laure d'Iviron au Mont Athos*<sup>43</sup>); 3. *Catalogue of the Georgian Manuscripts in the Cambridge University Library*<sup>44</sup>); 4. *The Athos Codex of the Georgian old Testament*<sup>45</sup>). Blake und Ter-Nersessian gaben zusammen heraus *The Gospel of Bertay: an Old-Georgian Ms of the tenth century*<sup>46</sup>). Hier mögen noch Platz finden: F. Macler, *Catalogue des manuscrits arméniens et géorgiens de la Bibliothèque Nationale*<sup>47</sup>), überholt durch den von E. Taqaišvili, *Les manuscrits géorgiens de la Bibliothèque Nationale de Paris*<sup>48</sup>); G. Peradse, *Über die georgischen Handschriften*

<sup>35</sup>) Vgl. Ol. Wardrop, *Georgian Manuscripts at the Iberian Monastery on Mont Athos* = *Journal of Theological Studies* 12 (1910—1911) 593—607.

<sup>36</sup>) Abgedruckt in *Pravosl. Palestinsk. Sbornik* IV, 1 (St. Petersburg 1888). Vgl. ebenfalls die nach Zagareli's Katalog angefertigte Beschreibung der Hss. des Kreuzesklosters zu Jerusalem in *Journal of Biblical Literature* 12 (1894). — Mir unzugänglich.

<sup>37</sup>) In: *Soobščeniya Palestinsk. obščestva* 14, 2 (1903). — Mir unzugänglich.

<sup>38</sup>) Moskva-Leningrad 1940.

<sup>39</sup>) In *žurnal ministerstva narodnago prosvieščeniya*, Mart. 322 (1899) 1—24. Vgl. auch Ol. Wardrop, *A Catalogue of Georgian Manuscripts in the British Museum*, Anhang zu F. C. Conybeare, *A Catalogue of the Armenian Manuscripts in the British Museum* (London 1913) 398—410.

<sup>40</sup>) *Zapiski vostoč. otdel. rusk. archeol. obščestva* 13 (1901) 1—108.

<sup>41</sup>) *AnBoll* 31 (1912) 301—318.

<sup>42</sup>) *Revue de l'Orient Chrétien* 23 (1922—1923) 345—413; 24 (1924) 190—210 und 387—429.

<sup>43</sup>) *Ebda* 28 (1931—1932) 289—363; 29 (1933—1934) 114—159 und 225—269.

<sup>44</sup>) *Harv. Theolog. Review* 25 (1932) 207—224.

<sup>45</sup>) *Ebda* 22 (1929) 32—56.

<sup>46</sup>) *Byzantion* 16 (1944) 226—285.

<sup>47</sup>) Paris 1908.

<sup>48</sup>) Paris 1933.

in Österreich<sup>49</sup>); A. Schanidse, *Die georgischen Handschriften in Graz*<sup>50</sup>); G. Gabrieli, *Manoscritti e carte orientali nelle biblioteche e negli archivi d'Italia*<sup>51</sup>); Arn. van Lantschoot, *Le Ms. Borgia géorgien 4*<sup>52</sup>); G. Garitte, *Expédition paléographique au Sinai*<sup>53</sup>); M. Tarchnišvili, *Georgische Handschriften und alte Bücher in den Bibliotheken Roms*<sup>54</sup>).

### III

Bestandsaufnahme und Berichterstattung, so notwendig sie sind, müssen doch schließlich dazuführen, daß die Sprachdenkmäler selbst unmittelbar bekannt und zugänglich gemacht werden. Darum wollen wir nun die Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen Welt vor allem auf jene Textausgaben und wichtigsten Untersuchungen lenken, die vorwiegend seit 1920 im In- und Ausland auf dem Gebiete georgischer Kultur erschienen sind und wohl nicht allen bekannt sein möchten.

Neue Veröffentlichungen hagiographischer Werke besorgten unter anderen L. Melikset-Beg, *Leben vom heiligen Gregor dem Parther*<sup>55</sup>); Jul. Abuladse, *Jakob Zurtaveli*<sup>56</sup>) (Verfasser des Martyriums der heiligen Schušanik); S. Kakabadse: 1. *Archetypen der Lebensbeschreibungen der syrischen Väter*<sup>57</sup>); 2. *Das Martyrium des heiligen Eustathius von Mzchetha*<sup>58</sup>). Besonders reich und mannigfaltig war die wissenschaftliche Tätigkeit von K. Kekelidse:

1. *Monumenta Hagiographica Georgica*, Pars 1. Keimena, Tomus 2<sup>59</sup>). Dieser Band bietet folgende Texte: 1. Martyrium des heiligen Lukian (S. 3—16); 2. der hl. Paulus, Bellos, Theon, Hieron und ihrer Freunde (S. 17—26); 3. des hl. Elian (S. 27—37); 4. des hl. Boios (S. 38—50); 5. der hl. Ares,

<sup>49</sup>) Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes 47 (1940) 219—232.

<sup>50</sup>) Moambe der Tbilisser Universität 9 (1929) 310—53.

<sup>51</sup>) (Firenze 1930) 87—89.

<sup>52</sup>) Mus 61 (1948) 75—88.

<sup>53</sup>) Ebda 63 (1950) 119—121. Prof. G. Garitte ist im Begriff, eine Beschreibung aller georgischen Sinai-Handschriften zu liefern. Vgl. auch J. Simon, *Répertoire des bibliothèques publiques et privées d'Europe contenant des manuscrits géorgiens = Orientalia* (1934) 98—104.

<sup>54</sup>) In *Bedi Karthlisa = Le destin de la Géorgie* 13 (Paris 1952) 13—18; 14 (1953); noch im Druck.

<sup>55</sup>) Tbilissi 1920 = *Monumenta Georgica. Publicationes Universitatis Tphlissensis I. Scriptorum ecclesiasticorum No 2*. Vgl. auch G. Garitte, *Sur un fragment géorgien d'Agathange*, = Mus 61 (1948) 89—102.

<sup>56</sup>) Tbilissi 1938.

<sup>57</sup>) Ebda 1928. Diese Väter gelten als Gründer des Mönchtums in Georgien (6. Jh.) Vgl. G. Peradse, *Die Anfänge des Mönchtums in Georgien = Zeitschrift für Kirchengeschichte* 46 (1927) 34—75.

<sup>58</sup>) Erschienen in *Saistorio Moambe* (Historisches Bulletin) 3 (Tbilissi 1928) 76—94. Vgl. J. Dschawachoff — A. Harnack, *Das Martyrium des hl. Eustathius von Mzcheta = Sitzungsberichte der K. Preuß. Akad. der Wiss.* (Berlin 1901) 872—902.

<sup>59</sup>) Tbilissi 1946. Der 1. Band ist daselbst 1918 erschienen. Vgl. *AnBoll* 43 (1925) 379.

Promos und Elias (S. 51—58); 6. des hl. Leonti (S. 59—63); 7. Lesung<sup>60)</sup> für die Feier von Festtagen (S. 64—71); 8. Erscheinung der hl. Jakobus, Symeon und Zacharias (S. 72—78); 9. Martyrium der hl. Eugenia (S. 79 bis 85); 10. Bruchstücke aus Eusebius von Cäsarea: a) Martyrium des Apostels Jakobus (S. 93—100); b) Enkomion auf die hl. Märtyrer (S. 101 bis 107); c) Martyrium des hl. Prokopius (S. 108—114); 11. Leben des hl. Sabas aus Palästina (S. 115—125).

II. *Die ältere feudale Literatur Georgiens*<sup>61)</sup>. Sie umfaßt das Martyrium des hl. Abo von Tbilissi aus dem 8. Jahrhundert<sup>62)</sup> (S. 7—96) und das Leben des hl. Serapion von Zarzma (S. 99—184)<sup>63)</sup>.

III. *Leben und Wirken unseres heiligen Vaters Timotheos des Wundertäters*<sup>64)</sup>.

IV. *Georgische Version der Reisen des Theodosius von Gangra*<sup>65)</sup>.

V. *Commentarius in Ecclesiasten Metrophanis metropolitanae Smyrnenensis*<sup>66)</sup>.

VI. *Martyrius der Iberer und sein Werk »über die Buße und die Demut«*<sup>67)</sup>.

Aus dem Gebiete altgeorgischer Bibelkunde und Linguistik hat bedeutende Veröffentlichungen vorgelegt Ak. Schanidse: 1. *Zwei alte Redaktionen des georgischen Otch-thavi (Tetraevangelium) auf Grund von drei Schatberdi-Handschriften*<sup>68)</sup>; 2. *Bücher des Alten Testaments*<sup>69)</sup>; 3. *Codex palaeographicus: versio Cantici Canticorum*<sup>70)</sup>; 4. *Georg Mtatzmideli (Hagiorita), Leben der (hl.) Johannes und Euthymius*<sup>71)</sup>; 5. *Das Chanmeti-Lektionar (Phototypische Reproduktion)*<sup>72)</sup>; 6. *Chrestomathie des Altgeorgischen*<sup>73)</sup>. Ein Lexikon zur Evangelienausgabe von Schanidse lieferte I. Imniašvili, *Das Symphonie-Lexikon zum georgischen Otch-thavi*<sup>74)</sup>. Wohl unter der Oberleitung Schanidses stellte ebenfalls M. Kachadse sein *Lexikon zum Sechstageswerk des*

<sup>60)</sup> Auf Grund dieser »Lesung« ist die Geburt Christi am 25. Dezember, die Verkündigung 25. März, die Hypapante 2. Februar und die Epiphanie am 6. Januar zu feiern.

<sup>61)</sup> Tbilissi 1935.

<sup>62)</sup> Deutsche Ausgabe: Texte und Unters. N. F. 14, 4 (1905).

<sup>63)</sup> Vgl. P. Peeters, *Histoires monastiques géorgiennes* = AnBoll 16—17 (1917 bis 1919) 168—207.

<sup>64)</sup> Erschienen in *Moambe der Linguistik, Geschichte und der materiellen Kultur 7* (Tbilissi 1923) 9—150.

<sup>65)</sup> Tbilissi 1949.

<sup>66)</sup> Tbilissi 1920 = Monumenta georgica. Publicationes Universitatis Tphilisensis I. Scriptores ecclesiastici No 1.

<sup>67)</sup> Tbilissi 1946.

<sup>68)</sup> Tbilissi 1945; 01—083, 1—393 Seiten mit 15 Tafeln. (Monumenta linguae georgicae No 2. Der Text ist nach drei Hss.: von Schatberdi (897), von Džrudči (936) und von Parchali (973) (alle drei in Schatberdi abgeschrieben) zusammengestellt worden. Hier neigt Schanidse eher zur Annahme einer ursprünglichen Übersetzung des georgischen Evangelientextes aus dem Griechischen. Zum Teil andere Rezensionen der Evangelien hat R. P. Blake in PO 20; 24; 26 vorgelegt.

<sup>69)</sup> Tbilissi, Heft 1, 1947: Gen., Exod.; Heft 2, ebenda 1948: Lev., Judices, Ruth, Job., Is., alles lückenhaft.

<sup>70)</sup> Tbilissi 1924.

<sup>71)</sup> Ebda 1946. Vgl. P. Peeters, *Histoires monastiques* a. a. O. 13—68.

<sup>72)</sup> Tbilissi 1944. Vgl. Schanidse. *Die georg. Handschriften in Graz*. a. a. O.

<sup>73)</sup> Tbilissi 1935.

<sup>74)</sup> Tbilissi 1948—49; 032 + 840 Seiten, stellt eine Art Concordantia dar.

(hl.) *Basilius her*<sup>75</sup>). Mit georgischer Lexikographie haben sich weiterhin beschäftigt I. Molitor, *Altgeorgisches Glossar zu ausgewählten Bibeltexten*<sup>76</sup>); E. Cherkesi, *Georgian-English Dictionary*<sup>77</sup>). Ferner hat die georgische Staats-Universität zu Tbilissi die Herausgabe eines erklärenden Wörterbuches des Neugeorgischen in Angriff genommen. Es soll in acht Großbänden etwa 125 000 Wörter umfassen. Erschienen sind die zwei ersten Bände, 1. Bd.: ა und ბ (A und B) mit 12000; 2. Bd.: გ (G) mit 13000 Wörtern incirca<sup>78</sup>).

Historisch-philosophische Werke veröffentlichte S. Quachčišvili: 1. *Georgii Monachi Chronographon*<sup>79</sup>); 2. *Geschichte Georgiens, Variante der Königin Anna*<sup>80</sup>); 3. *Joannis Petritzii opera, Tomus 1. Procli Diadochi Στοιχείωσις θεολογική, versio hiberica*<sup>81</sup>).

Weitere Beiträge zur Geschichte, Urkundenlehre, Rechtswissenschaft und selbst zur Musik lieferte I. Džavachišvili: 1. *Die Einführung in die Geschichte des georgischen Volkes*<sup>82</sup>); 2. *Geschichte des georgischen Volkes*, erstes Buch, viertes Buch<sup>83</sup>); 3. *Die georgische Paläographie*<sup>84</sup>); 4. *Die georgische Diplomatie*<sup>85</sup>); 5. *Die altgeorgische Geschichtsschreibung*<sup>86</sup>); 6. *Die Geschichte des georgischen Rechtes*<sup>87</sup>); 7. *Die Grundfragen der georgischen Musikgeschichte*<sup>88</sup>); 8. *Die altarmenische Geschichtsschreibung*<sup>89</sup>). Auch J. Karst gab heraus: 1. *Littérature géorgienne chrétienne*<sup>90</sup>); 2. *Code géorgien du roi Vachtang VI.*<sup>91</sup>); 3. *Code d'Aghbugha*<sup>92</sup>).

Als Hilfsquellen kommen in Frage: E. Taqaišvili, 1. *Die archäologische Expedition nach Lečchum — Svanethi 1910*<sup>93</sup>); 2. *Die archäologische Expedition*

<sup>75</sup>) Tbilissi 1951(?). Mir unzugänglich.

<sup>76</sup>) Rom 1952.

<sup>77</sup>) Hertford 1950. Hier seien noch mit erwähnt die längst bekannte *Grammatik zur altgeorgischen Bibelübersetzung* von F. Zorell, (Rom 1930) und *La langue géorgienne*. Von N. Marr — M. Brière (Paris 1931).

<sup>78</sup>) Tbilissi 1950 und 1951.

<sup>79</sup>) Tbilissi 1920.

<sup>80</sup>) Ebda 1942. Die Hs. stammt aus dem 15. Jahrhundert. Vgl. Cyr. Toumanoff, *Medieval Georgian historical Literature* (VII—XV<sup>th</sup> Centuries) = *Traditio* 1 (1943) 139—182; Ders., *The oldest Manuscript of the Georgian Annals = The Queen Anne Codex (QA), 1479—1495*, ebda 5 (1947) 340—344.

<sup>81</sup>) Tbilissi 1940. Der 1937 erschienene zweite Band enthält den Kommentar Petritzis zu Proklus' Werk (Vgl. E. R. Dodds, Proclus, *The Elements of Theology*, Oxford 1933). Mir unzugänglich.

<sup>82</sup>) Tbilissi 1937. Mir unzugänglich.

<sup>83</sup>) Ebda 1924 und 1928.

<sup>84</sup>) Ebda 1926.

<sup>85</sup>) Ebda 1926.

<sup>86</sup>) Ebda 1921. Mir sonst unbekannt.

<sup>87</sup>) Ebda 1928 und 1929, zwei Bände.

<sup>88</sup>) Ebda 1938. Mir unzugänglich.

<sup>89</sup>) Ebda 1935. Mir unzugänglich.

<sup>90</sup>) Paris 1934.

<sup>91</sup>) Straßburg 1934.

<sup>92</sup>) Ebda 1938.

<sup>93</sup>) Paris 1937. Diese Reisebeschreibung bietet wie die folgende viel kulturhistorisches Material.

nach Kola—Olthissi 1907<sup>94</sup>). A. Manvelichvili, *Histoire de Géorgie*<sup>95</sup>). D. M. Lang, *Peter the Iberian and his Biographers*<sup>96</sup>); Cyr. Toumanoff: 1. *Iberia on the eve of Bagratid Rule, an enquiry into the political History of Eastern Georgia between the VI<sup>th</sup> and the IX<sup>th</sup> century*<sup>97</sup>); 2. *The fifteenth — Century Bagratids and the Institution of Collegial Sovereignty in Georgia*<sup>98</sup>). G. Garitte, *La Narratio de Rebus Armeniae*<sup>99</sup>).

Auch die kirchliche Kunst Georgiens ist in den letzten Jahren Gegenstand umfassender Arbeiten gewesen. Davon seien hier nur die wichtigsten namhaft gemacht: J. Baltrušaitis, *L'Église cloisonnée en Orient et en Occident*<sup>100</sup>). G. Čubinašvili: 1. *Geschichte der georgischen Kunst*<sup>101</sup>); 2. *Bolniskij Sion*<sup>102</sup>); 3. *Pamjatniki Tipa Džvari*<sup>103</sup>). Schal. Amiranašvili, *Istoria Gruzinskago Iskustva*<sup>104</sup>). W. Dchobadze-Zizichvili, *Los esmaltes del Ikono de Ĵajuli*<sup>105</sup>). Zum Schluß noch ein Werk des Autors dieser Zeilen, das in Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium erschienen ist: *Liturgiae Ibericae Antiquiores*<sup>106</sup>). In derselben Sammlung CSCO wird veröffentlicht der vor kurzem aufgefundene georgische Text des Typikons von Großdomestikos Gregorios Pakurianos. Bezüglich weiterer Literatur über Georgien vgl. Enciclopedia Cattolica 5 (1951) 65—79<sup>107</sup>).

<sup>94</sup>) Paris 1938.

<sup>95</sup>) Ebda 1951. Als Handbuch gut brauchbar.

<sup>96</sup>) The Journal of Ecclesiastical History, No 2, Oktober 1951. Mir unzugänglich.

<sup>97</sup>) Mus 65 (1952) 17—49 und 199—258. Von einzigartiger Bedeutung für die Glaubwürdigkeit und den inneren Wert der altgeorgischen Geschichtsquellen, die man sonst gering zu achten sich gewöhnt hatte. In dieser Hinsicht vgl. Tarchnišvili, *Sources arméno-géorgiennes de l'histoire ancienne de l'Eglise de Géorgie*, ebda 60 (1947) 29—50; ders., *Der Mondgott Armaz und das Werk von Leonti Mroveli* = Bedi Karthlissa (Paris 1951) No 10, September, S. 19—23.

<sup>98</sup>) Traditio 7 (1949—51) 169—221.

<sup>99</sup>) Louvain 1952. Subsidia, tome 4. Vol. 132 des CSCO. Das Werk bringt fast den ganzen georgischen Text (mit französischer Übersetzung) der Schrift »Über die Kirchenspaltung zwischen Armenien und Georgien« des Katholikos Arsen aus dem 9. Jahrhundert.

<sup>100</sup>) Paris 1941. Das 2. Kapitel ist der georgischen Kunst gewidmet, wo auch von der ältesten skulpturellen Darstellung der Himmelfahrt Mariae die Rede ist und zwar an der Bolnis-Kapanachči-Kirche, deren Reliefmotive älter sind als die der Bolnissi-Kirche aus dem Jahre 493.

<sup>101</sup>) Tbilissi 1926. Mir unzugänglich.

<sup>102</sup>) Ebda 1940.

<sup>103</sup>) Ebda 1948.

<sup>104</sup>) Moskva 1950.

<sup>105</sup>) Erschienen in: »Archivio Español de Arte«, tomo XXV, No 97, Año 1952, Madrid S. 25—51. Hier handelt es sich um die Muttergottes-Ikone des georgischen Klosters Chachuli in Tao (Süd-Georgien), die zum letzten Mal im 12. Jahrhundert ausgestattet wurde. Jetzt befindet sie sich im georgischen Kloster Gelathi in West-Georgien bei Kutais.

<sup>106</sup>) Löwen 1950, vol. 122 (Textus); vol. 123 (versio) Scriptorum Iberici, Series I — Tomus I.

<sup>107</sup>) Es versteht sich von selbst, daß alle hier lateinisch (von Verfassern herrührend) oder deutsch überschriebenen, von Georgiern veröffentlichten Werke ausschließlich in georgischer Sprache erschienen sind.